

Gruppe unserer P. N. erklären können, um dabei wertvolle kultur- und religionsgeschichtliche Zeugnisse und Aufschlüsse zu gewinnen, die bei der reinen vokabelmäßigen Deutung der volkstümlichen Namenbücher, die übrigens bei den meisten P. N. fehl am Platz ist, ganz und gar unter den Tisch fallen.

BUSDORF/SCHLESW.

WOLFGANG LAUR.

## AUS NEUEN GLOSSENFUNDEN 2.<sup>1)</sup>

LEIPZIG: Stadtbibliothek Rep. I fol. 14

Orosius s. XI<sup>2)</sup>. Das Glossenmaterial betrifft zum größten Teile gesammelte Glossen zu den beiden ersten Büchern der Hist. adv. pag. (ed. C. Zangemeister, CSEL 5, 1882). Die althochdeutschen Glossen, eingemischt in lateinisch-lateinische, stehen f. 23<sup>v</sup> am Ende von B. III, f. 51<sup>v</sup> am Ende von B. V und f. 89<sup>v</sup> am Ende von B. VII. Ihre Eintragung ist offensichtlich je nach dem verfügbaren Platz erfolgt. Hinsichtlich f. 23<sup>v</sup> und 51<sup>v</sup> folge ich der Kollation, die B. Bischoff seinen Fundnotizen beigegeben hat; hinsichtlich f. 89<sup>v</sup> fuße ich auf einer von ihm zur Verfügung gestellten Photokopie. Die Beziehungen zu Steinmeyer DCCXL<sup>o</sup> = Gl. 4,340f. zeigen, daß wir es mit einer Parallelüberlieferung zu den gesammelten Orosiana des Clm 17210 s. XII zu tun haben. Ich beschränke mich bei den Verweisungen auf diese Parallelen.

f. 23<sup>v</sup> colo .i. ro<sup>o</sup>chen — Gl. 4,341.34

f. 51<sup>v</sup> Alueum est ubi in cursum fluminis maxima pars aquę conuenit .i. ahamoadar — *Ebda.* 38

f. 89<sup>v</sup> Sulphur .i. suebal — *Ebda.* 10

5 Uitİgilo (*l. vitiligo*)<sup>2)</sup> .i. ruda l iochoda — *Ebda.* 11  
Ranarum<sup>3)</sup> .i. frosco — *Ebda.* 13

<sup>1)</sup> Vgl. Beitr. 73, 271f.

<sup>2)</sup> (scabiem et) uutiliginem *Ed.*

<sup>3)</sup> *Korr. aus* ranorum.

- 100 Uesica<sup>1</sup> ḥ rudun<sup>1)</sup> .i. platrun — *Ebda.* 14  
 Locustarum .i. staphun — *Ebda.* 15  
 Rotarum<sup>2)</sup> orbitę .i. uelaha — *Ebda.* 16  
 Ridiculum<sup>3)</sup> .i. lahtar — *Ebda.* 17  
 Saltibus .i. scricehin — *Ebda.* 29  
 vitricum<sup>4)</sup> .i. qui uxorem ex alio uiro filium ḥ filiam  
 habentem dīc- (l. ducit) .i. steoffater — *Ebda.* 32

Zu diesem traditionellen Bestand gesellen sich noch als Eigenbesitz der Hs.<sup>5)</sup> je eine Interlinear- und eine Marginalglosse:

- 155 f. 12 heskazenta über [post diurnas laborum uigilias]  
 oscitantes [ac stupefactos] — *B. III, 1, 3 = S. 136, 8*  
 f. 31 (Idolum quod columna dicitur .i. irminsul) zu [terrae  
 motu Caria et Rhodus . . . adeo concussae sunt, ut . . .  
 ingens . . . ille . . .] colossus [rueret] — *B. IV, 13, 13*  
 = *S. 242, 22*

MÜNCHEN: Clm 6308<sup>6)</sup>

Orosius s. VIII<sup>2</sup> (so B. Bischoff; s. VIII—IX C. Zange-  
 meister) bietet folgende glossographischen Zeugnisse, die  
 Steinmeyers Glossen zu den Hist. adv. pag. (DCCXXXIX  
 —DCCXLII) um eine neue Gruppe vermehren:

- 20) f. 21<sup>r</sup> zol *interlinear mit Tinte über* [terra Aegypti . . . ex  
 omni fructu suo . . .] uectigal [exsoluit] — *B. I, 8, 9*  
 = *S. 52, 3*  
 f. 40<sup>r</sup> hericoho *marginal mit Tinte zu* ducem [eorum Titum  
 Tatium . . . occidit] — *B. II, 4, 6 = S. 89, 2*  
 25) f. 51<sup>r</sup> fogala *marginal mit Tinte zu* [dirae] alites [escarum  
 inlecebris sollicitatae] — *B. II, 10, 11 = S. 107, 9*  
 f. 53<sup>r</sup> süht *marginal eingeritzt zu* [pestilentia . . . plebem  
 foeda] tabe<sup>7)</sup> [deleuit] — *B. II, 12, 3 = S. 111, 4*

<sup>1)</sup> ḥ rudun *interlinear über* .i. platrun.

<sup>2)</sup> Hs.: Rotari (ri in *Ligatur*) mit *Kürzungsstrich über* i.

<sup>3)</sup> ridiculam (fabulam) *Ed.*

<sup>4)</sup> Hs.: vil, cū.

<sup>5)</sup> Vgl. aber Beitr. 64, 1940, 263—271.

<sup>6)</sup> Zangemeister, praef. XX.

<sup>7)</sup> *Korr. aus* tube.

f. 86<sup>v</sup> sprekhont *marginal eingeritzt zu* [multisque haec]  
 uocibus efferant — B. III, 14, 8 = S. 168, 5

BERLIN: Phillipps 1831

Am unteren Rande von f. 28<sup>r</sup> steht eine längere Glossatur zu Beda, De ratione temporum c. 12, geschrieben zu Anfang des 9. Jh.s in Verona:

In eo enim mense id (= id est) februario animabus defunctorum sacrificia faciebant et iusta diis manibus solverentur idē (= id est) diis qui apud inferos habitabant pluto heillaat manes morte dicuntur ideo diis manibus dī  
 5 (= dicitur) heillacotum.<sup>1)</sup>

Gemäß der neuen kritischen Ausgabe von Ch. W. Jones (Beda's Opera de temporibus, Cambr. Mass. 1943, 207) lautet der zugehörige Text bei Beda: *secundum dicavit Februo, id est Plutoni, qui lustrationum potens credebatur, lustrarique eo mense civitatem necesse erat, quo statuit ut iusta diis manibus solverentur*. Wie bei Jones ersichtlich, bildet die Vorlage dazu Macrobius, Sat. I, 13, 3 (iterum ed. Fr. Eyssenhardt): *secundum dicavit Februo deo, qui lustrationum potens creditur. lustrari autem eo mense civitatem necesse erat, quo statuit ut iusta dis Manibus solverentur*. Auf Beda entfällt somit ausschließlich die Einschaltung: *id est Plutoni*, und zu dieser ist zu vergleichen Isidor: *Februarius nuncupatur a Februo, id est Plutone, cui eo mense sacrificabatur* (Etym. V, 33, 4). Wie geschätzt und verbreitet das Wissen um diese Dinge im Rahmen der mittelalterlichen Gelehrsamkeit gewesen ist, beleuchtet eine Stelle bei Thietmar von Merseburg, der in seiner Chronik (8. 5) den Überfall der Luiticen vom Februar 1018 mit den heidnischen Sühnefeiern zu Ehren des Februus in Verbindung bringt: *Haec abominalis presumptio fit mense Februario, qui a gentilibus lustracione et muneris debiti exhibicione venerandus ab infernali deo*

<sup>1)</sup> Für das Folgende habe ich insbesondere W. Baetke und E. Karg-Gasterstädt zu danken. Sie haben auf meine Anfrage hin in gemeinsamer Bemühung die crux interpretationis *heillaat* beseitigt und mir damit erst den Weg zur Gesamtdeutung gebahnt.

*Plutone, qui Februus dicitur, hoc nomen accepit* (MGH, SS. rer. Germ., N. S. IX, ed. R. Holtzmann).

Was nun das Beda-Marginale im besonderen angeht, so ist es nach meinem Dafürhalten aus zwei lateinisch-lateinischen und zwei lateinisch-althochdeutschen Glossen zusammengesetzt. Von den lateinischen Interpretamenten erläutert das eine *lustrari* durch *animabus defunctorum sacrificia facere*, das andere *diis manibus* durch *dii qui apud inferos habitabant*. Als Lemma dient im ersten Fall *eo mense*, im zweiten Fall das ohne syntaktische Verzahnung ausgehobene Satzstück *iusta diis manibus solverentur*. Die beiden Glossaturen sind durch *et* nur äußerlich aneinandergeleimt. Man könnte aber auch, wie das W. Baetke vorgeschlagen hat, das *et* in *ut* emendieren.<sup>1)</sup> Von den muttersprachlichen Interpretamenten erklärt das eine *Pluto* durch *heillaat*, das andere *diis manibus* durch *heillacotum*. Übrig bleibt der unverständliche Passus *manes morte dicuntur*. Ob er zur lateinischen oder zur deutschen Glossierung gehört, wird sich schwerlich feststellen lassen. Zwar möchte W. Baetke in *morte* eine Entstellung von *mortui* sehen.<sup>1)</sup> Aber das scheint mir sachlich unbefriedigend und ist auch mit dem verknüpfenden *ideo* gedanklich nicht recht vereinbar. Ich schlage daher vor, es bei der Textstörung bewenden zu lassen. B. Bischoff, mit dem ich über den Sachverhalt korrespondiert habe, stimmt mir zu und schreibt: „Ich habe auch sonst beobachtet, daß Erklärungen bisweilen ganz besonders nachlässig kopiert und entstellt wiedergegeben worden sind. Das mag mit der sehr willkürlichen Art zusammenhängen, mit der besonders die Iren durch Suspension kürzten, so daß Kürzungen von Abschreibern kaum mehr richtig aufgelöst werden konnten, vielleicht aber auch damit, daß Erklärungen oft teilweise in Tironischen Noten geschrieben wurden; wenn ein Abschreiber die Note nicht verstand, bildete er sie nach oder ließ sie ganz aus, auch dafür habe ich Belege.“

Daß die muttersprachlichen Glossierungen aus eigener Überlieferung herrühren, dafür läßt sich ins Feld führen,

<sup>1)</sup> Brief v. 15. 6. 1948.

daß wir eine weitere Februus-Pluto-Glosse genau des gleichen Inhalts zu derselben Beda-Stelle besitzen: Gl. 2, 48, 27 (cod. princ. Wallerstein I. 2 Lat. 4<sup>o</sup>. 14 s. XI) *Februo id. ē. Plutone hellagot*. Ebenso waren zu *manes* entsprechende Interpretamente in Umlauf, denen ich aus den Bischoffschen Fundnotizen ein noch unveröffentlichtes Zeugnis anfügen kann:

VENEDIG: Zan. Lat. CCLXX (Valentinelli X. 143)

Seneca, Epp. s. IX (aus Reims)

f. 121<sup>v</sup> *helligodun über [adoratis] manibus [eius] — Ep. 86 = Sen. epp. ed. O. Hense (Tbn. 1898) S. 330, 17.*

Aus der Parallele von *hellagot* (Gl. 2, 48, 27) und dem *heillaat* unserer Berliner Hs. ist zu folgern, daß hier wie dort *helligot* gemeint ist. Damit hat ja auch Notker in der Cons. phil. 'Pluto' übersetzt (Nb 224, 23). Das läßt sich überdies aus dem *heillaat* selber begründen. Erklärlich ist in der ersten Silbe *-ei-* für den *a*-Umlaut, eine in altalamanischen Glossen nicht seltene Schreibung. Sie dürfte auf die wahrscheinlich oberdeutsche Herkunft der Vorlage hindeuten, die der romanische Schreiber von Phill. 1831 benützt hat. Den Fugenvokal *-a-* statt des zu erwartenden *-i-* rechtfertigt *hellagot* in der Schwesterglosse aus St. Mang in Füßen (vgl. auch Braune-Helm, Ahd. Gramm.<sup>5</sup> § 62 Anm. 1: *hellawizzi* für *helliwizzi* nach dem Nom. *hella*). So bleibt als Stein des Anstoßes das sinnlose *-aat* der zweiten Silbe. Es ist nach der evidenten Erklärung, die E. Karg-Gasterstädt mir dazu mitgeteilt hat, aus *heillacot* verlesen, *heillacot* geschrieben mit offenem *a* und verlesen von einem Schreiber, der kein Deutsch verstand. Dabei weist das anlautende *c < g* wiederum auf den oberdeutschen Ursprung der Vorlage hin. Daß im übrigen in dem zweiten Interpretament *heillacotum* der Dativus Pluralis desselben Wortes *helligot* steckt, bedarf nach dem Gesagten keiner weiteren Erklärung. Der Dativus Pluralis gestattet leider keine Entscheidung, ob wir es hier mit einem Neutrum oder einem Maskulinum zu tun haben. Daß ersteres für *helligot* länger als für andere Zusammensetzungen mit *-got*

gegolten hat, lehrt nicht nur altenglisch *hellegod*, sondern auch das Doppel einer *manes-helligot*-Glosse zu Aen. 4, 387, die eine in den Tegernseer Vergilglossen, die andere im Trierer Seminarcodex. Aber diese beiden Belege des 11. Jahrhunderts machen es zum mindesten wahrscheinlich, daß wir auch für das weitaus ältere Zeugnis aus Phill. 1831 (ca. A. D. 810) und die Venediger Seneca-Glosse desselben Jahrhunderts das Neutrum annehmen dürfen. Auch für sie gilt die These E. Karg-Gasterstädt's (Beitr. 67, 422): wenn *helligot* 'Pluto' meint, ist er *ter héllogot*; dagegen in der Mehrzahl bei der Wiedergabe von (*di*) *manes*, ist das Wort Neutrum.

RINGINGEN,

WALTER STACH.

KR. EHINGEN/DONAU.

---

## EINE ALTHOCHDEUTSCHE SCHRIFTSPRACHE.

Die im folgenden gebotene Erörterung einer möglichen althochdeutschen Schriftsprache beruht auf Baeseckes Vermutung, in der mit *.f.* = *francisce* gekennzeichneten Sprache Walahfrids, die dieser von Fulda nach Reichenau brachte, sei ein Ansatz zu einer Ausgleichssprache zweier Dialektgebiete vorhanden (Hrabans Isidorglossierung, Walahfrid Strabus und das ahd. Schrifttum, Zs.f.d.A. 58, S. 277). Schröter griff den Gedanken wieder auf, indem er Sg 283, \*PSg und Tatian  $\gamma$  als Arbeiten Walahfrids erkannte und sie auf Grund ihrer gemeinsamen Sprache, obwohl an verschiedenen Orten niedergeschrieben, als erste Denkmäler einer ahd. Schriftsprache ansetzte (Walahfrids deutsche Glossierung zu den biblischen Büchern Genesis bis Regum II und der ahd. Tatian, Halle 1926, S. 146). In der Folgezeit wurde dieses Problem nicht wieder zur Diskussion gestellt. Im Laufe meiner Beschäftigung mit den Orosiusglossen jedoch, die sich mit ihren über- bzw. beigeschriebenen *.f.* als Glied in die Reihe der schon genannten Arbeiten einordnen ließen (Vf., Die althochdeutschen Glossen zu Orosius, Diss.